

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

MITTWOCH, 22. SEPTEMBER 1948

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTEMBERG UND HOHENZOLLERN

4. JAHRGANG / NUMMER 84

## Am Dienstag in Bebenhausen

FREIBURG. Die Bühler Konferenz der drei Regierungschefs von Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden soll, wie soeben bekannt wird, am kommenden Dienstag in Bebenhausen fortgesetzt werden.

## Bitte um Demontage-Stop

TÜBINGEN. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller hat sich in einem Telegramm an General Koenig gewandt mit der Bitte, für Württemberg-Hohenzollern einen Demontagestop zu erlassen. In dem Telegramm wird gleichzeitig auf die in dieser Frage zurzeit schwebenden internationalen Verhandlungen, auf die Vorgänge in anderen deutschen Ländern sowie darauf verwiesen, daß Württemberg-Hohenzollern durch die Vorwegnahmen schon unverhältnismäßig schwer betroffen worden ist.

## Bernadottes letzter Bericht

GENÈVE. Am Montag traf das Sonderflugzeug mit den Leichen von Graf Bernadotte und Oberst Serot auf dem Flugplatz in Genève ein. Der letzte Bericht Bernadottes an die UN lag am Tage seiner Ermordung in Paris vor. Er enthielt in elf Punkten die bisherigen Ergebnisse seiner Tätigkeit als UN-Vermittler in Palästina. Bernadotte trat in diesem Bericht für den Abschluß eines formellen Friedens an Stelle des bisherigen Waffenstillstandes und für eine Festsetzung der Grenzen der beiden Staaten, falls sich die beiden Parteien nicht einigen könnten, ein.

Die Regierung von Israel hat in einem Gesetzentwurf über Sofortmaßnahmen zur Bekämpfung des Terrorismus u. a. bestimmt, daß jedes Mitglied einer Terrororganisation sowie jede Person, die einer Terroristen Hilfe leistet, vor ein Militärgericht gestellt und mit dem Tode bestraft werden könne. In Tel Aviv wurde ein Konzentrationslager eingerichtet. Gerüchtesweise verlautet, daß der frühere Oberbefehlshaber der Schweizer Armee, General Guisan, als Nachfolger von Graf Bernadotte in Palästina in Aussicht genommen worden sei.

## Wahlsieg der bürgerlichen Mitte

Die Wahlen in Schweden / Extreme Lösungen abgelehnt

STOCKHOLM. Bei den Wahlen in Schweden am vergangenen Sonntag verteilten sich die Stimmen auf die einzelnen Parteien wie folgt (Vergleichszahlen von den Wahlen im Jahre 1944 in Klammern): Sozialdemokraten 1 779 672 = 46,5 Prozent (1 426 571 = 46,9 Prozent) Liberale Partei 846 335 = 22,6 Prozent (898 293 = 13,0 Prozent) Bauernpartei 474 076 = 12,6 Prozent (421 094 = 13,7 Prozent) Konservative Partei 448 308 = 11,9 Prozent (488 921 = 15,0 Prozent) Kommunistische Partei 241 178 = 6,4 Prozent (318 466 = 10,4 Prozent). Die Wahlbeteiligung lag bei 80 Prozent. Es gingen etwa 400 000 Wähler mehr zur Wahl als 1944. Von den 230 Mandaten entfallen 112 auf die Sozialdemokratie (- 3), 57 auf die Liberalen (+ 31), 39 auf die Bauernpartei (- 5), 23 auf die Konservative Partei (- 17) und 9 auf die Kommunisten (- 6).

Das Ergebnis der Wahlen in Schweden bietet keine sonderlichen Überraschungen. Der Druck von Osten her, der sich in der Blockbildung um die UdSSR manifestiert, bewirkte einen nicht unbedeutlichen Rückgang der Kommunisten. Allerdings haben auch die Konservativen Stimmen verloren.

Die Zunahme der liberalen Oppositionspartei gründet sich vor allem auf die Abneigung gegen Eingriffe in die Wirtschaft von Staats wegen. Ihnen fiel der eigentliche Wahlsieg zu, obwohl auch die Regierungspartei, die Sozialdemokraten, ihre Stimmzahl wesentlich erhöhen konnten. Für die schwedische SP im übrigen ein gutes Zeichen, zumal sie seit den 30er Jahren ohne Unterbrechung die Regierungsgeschäfte führt. Hier wirken sich die beachtenswerten Leistungen auf sozialem Gebiet aus. Ist doch Schweden im letzten Jahrzehnt das Land mit dem höchsten Lebensstandard in Europa geworden. Daß die Prosperität Schwedens maßgeblich darauf zurückzuführen ist, das Land aus den beiden Weltkriegen herausgehalten zu haben, ist deshalb nicht weniger verdienstvoll.

Im Gesamtparlament (erste und zweite Kammer) bleibt es bei der absoluten Mehrheit der Sozialdemokraten. Ob es dagegen wieder zu einer homogenen SP-Regierung kommt, oder ob die SP nunmehr, wie schon früher einmal, mit der Bauernpartei zusammengeht, wird sich zeigen müssen.

Außenpolitische Fragen standen im Wahlkampf nicht zur Diskussion. Das aus den Wahlen sich ergebende Bild der politischen Meinung Schwedens beweist jedoch, daß extreme Lösungen unerwünscht sind und man mit der gutbürgerlichen sozialistischen Richtung der schwedischen SP durchaus zufrieden ist.

Radio Moskau meldete bereits am Montag, Schweden habe mit den USA ein geheimes Militärabkommen abgeschlossen. Premierminister Erlinder hat diese Nachricht als „von An-

## Dritte UN-Vollversammlung eröffnet

Erste Besprechungen zwischen Marshall, Bevin und Schuman / Trygve Lie will Schaffung

PARIS. Am Dienstagmittag gegen 15 Uhr eröffnete der argentinische Außenminister Braduglia im Palais Chaillot die dritte Vollversammlung der UN. Der französische Staatspräsident Vincent Auriol begrüßte im Namen des gastgebenden Landes die Delegierten aus aller Welt.

Staatssekretär Marshall, Außenminister Bevin und der stellvertretende Außenminister der UdSSR, Wyschinski, trafen am Montagabend in Paris ein. Am Montagabend fanden bereits Besprechungen zwischen Marshall, Bevin und dem französischen Außenminister Robert Schuman über die Moskauer und Berliner Verhandlungen statt. Die Besprechungen wurden am Dienstag fortgesetzt.

General Clay und sein politischer Berater, Botschafter Murphy, sowie General Robertson haben sich gleichfalls nach Paris begeben, um mit Staatssekretär Marshall und Außenminister Bevin über die politische Lage im Zusammenhang mit Deutschland zu konferieren. Marshall erklärte vor seiner Abreise nach Europa, er reise nach Paris, um an der Vollversammlung der UN teilzunehmen und dies zu einem Zeitpunkt, in dem sich die „internationale Lage in einem äußerst kritischen Stadium“ befindet. Er hoffe, daß die in Paris stattfindenden Diskussionen der Welt den Frieden bringen. „Die Hoffnung allein genügt aber nicht.“

## In Moskau ist man am Ende

Die Westmächte wallen sich über die Verzögerungstaktik Molotows beschwerten

PARIS. Wenn man der Presse der Westmächte Glauben schenken darf, dann ist das Ende der Moskauer Besprechungen gekommen. Molotow hat auf die immer dringlicher gewordenen Fragen der Moskauer Botschafter nur ausweichende Antworten erteilt. Aus diesen Gründen wollen jetzt die drei Außenminister der Westmächte darüber beraten, welche Schritte nach dem Mißerfolg in Moskau ergriffen werden sollen. Möglicherweise werden die drei die Absendung einer Note beschließen, in der gegen die Verschleppungstaktik der Russen protestiert wird. Ob eine

solche Note aber eine Annäherung der russischen Haltung herbeiführen würde, erscheint mehr als fraglich. Frankreich und Großbritannien scheuen zudem noch immer ein allzu schroffes Vorgehen und treten deshalb für eine Fortsetzung der Besprechungen bis zur äußersten Grenze des Möglichen ein. Sie versprechen sich auch nichts von einem Appell an die UN, für die Marshall offenbar bei seinen Kollegen Stimmung machen will.

Die drei Vertreter der Westmächte in Moskau haben am Dienstag Moskau verlassen, um über Berlin nach Paris zu fliegen. Der französische Botschafter Chataigneau und der Sonderbeauftragte Bevin, Roberts, haben erklärt, sie würden wieder nach Moskau zurückkehren, nachdem sie mit ihren Außenministern verhandelt hätten.

In einer anderen Frage allerdings drängt der britische Außenminister jetzt entschiedener auf eine Entscheidung. Offenbar will England angesichts der augenblicklichen gefährlichen Situation eine eindeutige Verpflichtung Amerikas zu einer militärischen Hilfe für den europäischen Westen erlangen. Bevin will seinem Kollegen Marshall die unerlässliche Notwendigkeit eines Militärpaktes und einer Militärgarantie vorstellen. Deshalb auch seine Besprechung mit den verantwortlichen Militärs kurz vor seiner Abreise. In London ist man der Ansicht, daß das Ausmaß der britischen Aufrüstungsmaßnahmen zwar außerordentlich groß ist, daß es aber ohne eine militärische Garantie Amerikas nicht ausreicht.

Der Text des spanisch-portugiesischen Bündnisvertrages von 1942 ist niemals veröffentlicht worden, doch ist sicher, daß er auch militärische Klauseln ziemlich bestimmter Art enthält. Die geplante Verlängerung des Vertrages geht wohl auf den Wunsch zurück, bei einem neuen europäischen Konflikt wiederum nach Möglichkeit die Neutralität zu bewahren.

WASHINGTON. Die sowjetische Regierung hat beschlossen, ihre Truppen aus Nordkorea zurückzuziehen, da sie, wie der sowjetische Rundfunk meldete, die Zeit für eine Beendigung der Besetzung Koreas gekommen halte und hoffe, daß das sowjetische Beispiel durch die amerikanische Regierung Nachahmung finde. In Washington hat man aber nicht die geringste Neigung, diesem Beispiel zu folgen, weil man den sowjetischen Beschluß lediglich als ein „Manöver“ ansieht. Man weist darauf hin, daß Moskau in Nordkorea die kommunistische Partei so fest organisiert habe, daß es damit rechnen könne, nach einem Rückzug der Amerikaner würden die Kommunisten auch in Südkorea an die Macht gelangen. Dieser Gefahr, ganz Korea den Kommunisten in die Hand zu spielen, wollen sich die Amerikaner nicht aussetzen.

In Washington wird auch darauf hingewiesen, daß Präsident Truman mitten in der Wahlkampagne einen so weitgehenden Entschluß, wie es die Räumung Koreas bedeuten würde, kaum fassen werde. Trumans Außenpolitik wird sowieso von den Republikanern als zu nachgiebig und zu schwach getadelt.

WASHINGTON. Die sowjetische Regierung hat beschlossen, ihre Truppen aus Nordkorea zurückzuziehen, da sie, wie der sowjetische Rundfunk meldete, die Zeit für eine Beendigung der Besetzung Koreas gekommen halte und hoffe, daß das sowjetische Beispiel durch die amerikanische Regierung Nachahmung finde. In Washington hat man aber nicht die geringste Neigung, diesem Beispiel zu folgen, weil man den sowjetischen Beschluß lediglich als ein „Manöver“ ansieht. Man weist darauf hin, daß Moskau in Nordkorea die kommunistische Partei so fest organisiert habe, daß es damit rechnen könne, nach einem Rückzug der Amerikaner würden die Kommunisten auch in Südkorea an die Macht gelangen. Dieser Gefahr, ganz Korea den Kommunisten in die Hand zu spielen, wollen sich die Amerikaner nicht aussetzen.

In Washington wird auch darauf hingewiesen, daß Präsident Truman mitten in der Wahlkampagne einen so weitgehenden Entschluß, wie es die Räumung Koreas bedeuten würde, kaum fassen werde. Trumans Außenpolitik wird sowieso von den Republikanern als zu nachgiebig und zu schwach getadelt.

## Fragen zum Marshallplan

Von Joseph Klingelhöfer

Der Rat der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas hat in der vergangenen Woche über die Verteilung der Marshall-Plan-Kredite für das Planjahr 1948/49 (vom 1. Juli 1948 bis 30. Juni 1949) Beschluß gefaßt („Schwäbisches Tagblatt“ Nr. 81 vom 15. September 1948). In der hierzu vorgelegten Aufstellung ist die französische Besatzungszone mit insgesamt 100 Millionen Dollar — genau 100,8 Millionen Dollar — enthalten. Zusammen mit der Rate für das zweite Quartal 1948 — der Marshall-Plan läuft ab 1. April —, die 21,2 Millionen Dollar betragen hat, fließen den drei Ländern der französischen Besatzungszone an Krediten aus dem ERP 122 Millionen Dollar zu. Die französische Besatzungszone kann damit, den Kurs von 0,39 Dollar für 1 DM vorausgesetzt, für rund 408 Mill. DM Güter bis 30. 6. 1949 einführen.

Erweist sich die glatte Abwicklung des Plans als möglich, dann dürfte dieser sehr beträchtliche Warenstrom eine föhrlbare Erleichterung unserer wirtschaftlichen Situation zu bewirken in der Lage sein. Auf der anderen Seite ergibt sich auch eine ganze Reihe von Problemen sachlicher und organisatorischer Art. Da erhebt sich vor allen Dingen die Frage, welche Waren für die 21,2 Millionen Dollar eingeführt werden sind, die der Zone im 1. Quartal 1948 zugeflossen sind. Wohl ist allgemein bekannt, daß amerikanisches Weizenmehl — eine erfreuliche Verbesserung unserer Ernährung! — verteilt worden ist, aber welcher Art und Menge die übrigen Waren sind (es wird nicht allein Mehl eingeführt worden sein), die für die Rate des 1. Quartals beschafft wurden, ferner wie man sie verteilt hat, ist der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden.

Die grundsätzliche Beschlußfassung des Rates der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas soll nach dem Text des Kommuniqués die Aufstellung der endgültigen Programme für das Planjahr 1948/49 ermöglichen. Bei der Bedeutung dieses breiten Güterflusses für das wirtschaftliche Schicksal der Zone würde die Bekanntheit der Programmeinzelheiten in mehr als einer Hinsicht wichtige Aufgaben zu erfüllen haben: sie würde nicht nur dem Wirtschaftenden gewisse Anhaltspunkte für Planung und Produktionsaufbau geben, sondern auch der Bevölkerung, die sich weiterhin von ihrer Zukunft keine Vorstellung zu machen vermag, die notwendige moralische Aufrichtung sein können.

Die Verwirklichung des Marshall-Planes ist nicht zuletzt deshalb mit Skepsis erwartet worden, weil niemand etwas über das Organisatorisch-Technische der eigentlichen Planabwicklung sagen konnte. So fehlt der Öffentlichkeit bisher noch jede Vorstellung vom Wesen und Aufbau der Organe, die in unserer Zone für Bedarfsermittlung (im einzelnen), Einkauf und Verteilung verantwortlich zeichnen. Hat das ERP dafür eigene, etwa unter dem Rat der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas wirkende Kontrollorgane vorgesehen? Oder liegen diese Aufgaben in den Händen der Besatzungsmacht? Sind, wie bei den Planungsarbeiten, deutsche Stellen eingeschaltet, mit welchen Funktionen und Vollmachten — und nach welchen Gesichtspunkten werden die Marshall-Plan-Lieferungen eigentlich verteilt? Alle diese Fragen sind ja nun akut geworden, denn es handelt sich bei den Erörterungen nun nicht mehr um Gedanken und Anregungen zu einem mehr oder weniger ungewissen Plan, sondern, angesichts des Zuflusses greifbarer Mittel, um ganz konkrete Wirklichkeit.

Aber zu ihnen treten noch weitere. Die Geldneuordnung hat uns peinlich fühlen lassen, wie klein unser Sozialprodukt geworden ist. Die im Verhältnis zu den Löhnen überhöhten Preise sind in weitem Maße Ausdruck dieses Mißverhältnisses. Und die hohen Preise stehen, mehr als alle große Politik, im Mittelpunkt unserer täglichen Diskussionen. Welche Preise — so fragen wir uns angesichts bevorstehender Marshall-Plan-Lieferungen — wird der Verbraucher aufzuwenden haben? Und wer prüft die Waren und sorgt dafür, daß ihre Qualität in einem richtigen Verhältnis zu ihren Preisen steht? Verständliche Fragen, wenn man bedenkt, daß wir all das bezahlen müssen, und zwar mit unserer Hände Arbeit in Form von Exporten aus unserer eigenen Produktion oder in Rohstoffen, an denen wir nicht gerade Ueberfluß haben.

Und es ist da schließlich noch die Frage nach den DM-Beträgen, die der deutsche Käufer zu entrichten hat. Stehen sie den Besatzungsmächten zur Verfügung? Zu welchen Zwecken, wer trifft die Verfügung? Oder sollen sie, worüber inoffiziell wiederholt gesprochen wurde, der deutschen Wirtschaft in Form von Investitionskrediten zufließen? Welche Einwirkungen sind, in jedem Fall, von dieser Seite her auf das stark in Bewegung geratene Lohn-Preis-Gefüge zu erwarten? Alle diese Dinge sind für uns von lebenswichtiger Bedeutung. Deshalb verlangen sie eindringlich nach Publizität. Im Zeichen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Europas, das ohne Deutschland ja, wie man sagt, nicht lebensfähig ist, hat die kontinuierliche und genaue Unterrichtung das gleiche Gewicht wie die materielle Hilfe des Marshall-Planes selbst.

## Marshall beharrt auf Demontage-Stop

LONDON. Die Entscheidung über die Frage der deutschen Reparationen ist immer noch nicht gefallen. Staatssekretär Marshall hat in seiner Antwort auf die Botschaft Bevin's von Anfang September einerseits eine gewisse Bereitwilligkeit durchblicken lassen, verschiedene vom Foreign Office angeführte Argumente gegen die Einstellung der Demontagen zu berücksichtigen, beharrt jedoch auf dem von ihm vertretenen Standpunkt, sich erneut mit den von Deutschland zu leistenden Reparationen zu befassen. In Washington beschäftigt man sich noch immer mit der Frage, ob das deutsche Reparationsprogramm ganz oder teilweise aufgegeben werden sollte.

## Illegaler Warenverkehr unterbunden

BERLIN. Die amerikanische Militärregierung hat angeordnet, daß an der Grenze der Sowjetzone verstärkte Grenzkontrollen eingesetzt werden, um den illegalen Abfluß von Gütern nach dem Osten zu verhindern. Die Maßnahme wird damit begründet, daß die deutsche Wirtschaftskommission in der Ostzone diesen illegalen Verkehr zwischen den Westzonen und der Sowjetzone unterstütze, um die von der Bizone benötigten Güter auf dem Schmuggelwege zu erhalten. Dieser Güterverkehr vollzog sich zum größten Teil auf Nebenstraßen.

## Ministerpräsidentenkonferenz 1. Oktober

FRANKFURT. Für 1. Oktober ist nach einer Mitteilung des Büros der Ministerpräsidenten in Wiesbaden eine Konferenz der elf Länderchefs der drei westlichen Besatzungszone auf Schloß Niederwald bei Rüdesheim vorgesehen. In erster Linie sollen die Stellungnahmen zu der Ländergrenzenfrage und die Ansichten über das Besatzungsstatut gemäß den Londoner Empfehlungen koordiniert werden. Außerdem will man sich nochmals mit dem Demontageproblem sowie mit der bisherigen Arbeit des Parlamentarischen Rats befassen. Auch die Frage der Besatzungskosten steht auf der Tagesordnung.

### Spätsommer in der Oase

Baden-Baden — das Geschenk des 19. Jahrhunderts an unsere Zeit

Mein Freund, der dortzulande der Schriftsteller obliegt und demzufolge als Kenner der Verhältnisse gilt, mein Freund war beinahe empört, als ich ihm zumute, er solle seine Stadt für eine Oase halten. „Eine Oase?“ — machte er gedeiht. „Machen Sie keine Geschichten.“

Dieses Baden-Baden wird, je länger desto mehr, zu einem unverdienten Geschenk des neunzehnten Jahrhunderts an das unauferstehliche zwanzigste. Ein einziger Park, bald blühend, bald von grünen Schatten getränkt, darinnen die erstaunlichen Paläste und Villen stehen. Ein de siècle, aber auf Blumen gebettet. In solche Städte also sind unsere Großväter gerast, um die Kur zu gebrauchen. Wohin werden wir...? Trampen? Durch die Wüste, immer durch die Wüste! In Baden-Baden kann ein Zeitalter besichtigt werden, das mit dem unrigen verglichen geradezu phantastisch gewesen sein muß. Diese Stadt kann ohne Luxus nicht sein. Man wundert sich daher, daß es sie immer noch gibt.

Eine Oase, so bietet dem Großstadtwüstensohn sich dar. Aber: welche ein Lärm und welches Tempel! Der Menschenkenner auf Reisen bemerkt eine beschämende Bildungsücke bei sich: hat er gewußt, daß die Franzosen, die für eine der temperamentvollsten Nationen gelten, in der Tat so hochgradig temperamentvoll sind? Demgemäß revidiert er seine Vorstellungen. Man gebe, so sagt er sich, den Romanen eine Anzahl Autos und sie sind bereit eine Springflut durch das Straßenbett schleift, angetrieben vom Geheul der Sirenen, ehrenbeführendes Halali einer Technik, die auf Menschenjagd geht.

Noch immer ist die Stadt bis zum letzten Oberstübchen vollgepfropft. Kurgäste befinden sich keine darunter; jedenfalls sah ich niemand, den ich dafür hätte halten wollen. Trotzdem wimmelt es von Menschen, solchen, die Zivil, und solchen, die Uniform tragen. Sowie Uniformen hat diese Stadt noch nie gesehen. Das macht, sie ist Sitz der französischen Militärregierung. Zugleich aber geben sich die Uniformen der ganzen Welt ein Stelldichlein überall trifft man auf Wegweiser, welche die Richtung anzeigen, in der man die diplomatischen Missionen zu suchen hat. Die meisten Uniformen sind elegant. Aber bei aller Eleganz — die Uniform wird niemals ein Kleidungsstück abgeben, dem die Mode ihre Huldigung entgegenbringt. Die Uniform ist unwandelbar. Stattdessen verfolgt man die Veränderungen, die mit der Damenmode vor sich gehen. Der sinnhaft Reisende beklagt es, daß Paris nicht umhin konnte, die Damenröcke länger und damit die Beine kürzer zu machen. Sollte das zu bedeuten haben, daß mit den Gewändern unserer Großmütter auch deren Geist wiederkehrt? Noch weiß er es nicht. Doch weiß man dies: in der Mode ist Paris der Schiedsrichter des Geschmacks. Von Eugène Guinot wird aus dem letzten Jahrhundert ein reizendes Wortspiel überliefert: Paris ist Frankreichs Winterhauptstadt, Baden-Baden die Sommerhauptstadt. Dazumal wurde in solchen Bildern noch große Politik gemacht, denn Politik war eine Angelegenheit der hohen Gesellschaft. Heute ist Baden-Baden darauf angewiesen, hauptsächlich von seinem Ruhme zu zehren, einem Ruhm, den ihm seine Eleganz, sein Reichtum und seine Reize eingetragen haben.

Uebrigens müßte man Monsieur Guinots Formulierung ein wenig variieren: Baden-Baden besteht heute aus zwei Städten, weil es von zwei verschiedenen Bevölkerungen bewohnt wird. Den ortsingesessenen Badenern, die bei aller Pflückigkeit stets ein wenig blöder geblieben sind, ist jetzt endlich Gelegenheit geboten, ihre Nachbarn von jenseits des Rheines kennenzulernen. Es herrscht die dichteste internationale Atmosphäre, die sich denken läßt. Aber nicht etwa zwischen Kurgast und Hoteldirektor, sondern zwischen Familie und Familie. Die französischen Familien leben teilweise mit den deutschen zusammen. Man hat Kontakt miteinander, man trifft sich in der Küche, tituliert sich per madame und kocht,

ein jedes nach Vermögen und auf seine Weise. Welch wundervolle Gelegenheit für unsere am Reisen verhinderten, aber nach Frankreich sich sehnenen Gourmets, die Gerüche der französischen Küche einzatmen! Andere Länder, anderes Essen! Wenn ich ans Essen denke, muß ich allemal jenes amerikanischen Journalisten gedenken, der mir einmal eröffnete, daß ein Volk das ist, was es ißt. Die These kennt man. Er wollte speziell darauf hinaus, mir mit dem Sauerkraut eins auszuwaschen, das er barbarisch fand. Zugegeben, daß wir bei unseren zahllosen Untugenden auch noch das Sauerkraut haben. Hätten wir es auch dann, wenn wir es gegen Liebliheres tauschen könnten? Der Gute! In Kalifornien könnte auch mir dies und das, was hier für unentbehrlich gilt, gestohlen werden. (Uebrigens stand neulich irgendwo zu lesen, Sauerkraut sei ein slawisches Gericht; drum! Dem sei aber wie ihm wolle, dank der Besatzung hat Baden-Baden nichts von dem Gepränge eingebüßt, mit dem in Kurstädten getafelt zu werden pflegt.

Bleibe noch ein Wort über den Geist der Stadt zu sagen. Die Liebhaber dieses bezaubernden Ortes zürnten ihm früher bläuelen wegen eines, wie sie sagten, offenkundigen Mangels an Geistlichkeit. Eine Stadt, die so bezaubernd angelegt ist, braucht an sich keinen Geist, um zu wirken. Deswegen ungeachtet ist Baden-Baden seit drei Jahren zu einer Stätte des Geistes geworden. Das machen die vielerlei Buch- und Zeitschriftenverlage, davon einige sich an Wertschätzung mit den ältesten Unternehmen dieser Art in Deutschland messen können. Ueber das endgültige Schicksal dieser Blüte werden

allerdings erst die Konsequenzen der Währungsreform Auskunft geben. Wenn vom Geist die Rede ist, sollte man des Theaters nicht vergessen, jener entrückenden kleinen Schachtel, deren Talente und Fähigkeiten in den letzten Jahren beachtlich gewachsen sind.

Was am meisten auffällt, ist, daß die Stadt an Eleganz eingebüßt hat. Da wäre die Lichtenhaler Allee, eine der weltberühmtesten Baumstraßen. Das Gras kam mir etwas abgestumpft vor. Vielleicht, weil man sich neuerdings auf den Rasen setzt, wenn man ausruhen will; auch sieht man wie Strümpfe gestopft werden. Kinder baden in der Ose an ebend verbotenen Stellen. Wenn das der alte Alleebewohner noch hätte erleben müssen, das Herz im Leibe... und so weiter. Früher war es kurzweg verboten, die kürzesten Pfade zu wandeln, man erging sich dort, ohne sich gehen zu lassen. Das hat die unbeschreibliche Eleganz dieser Stadt — unter anderem — bewirkt. Aber die Eleganz ist tot.

Es lebe die Eleganz! An einer Stelle habe ich etwas vom Hauch der ehemaligen großen Welt verspürt: in den Schaufenstern der Kolonnaden schimmern in kostbaren Flakons die edlen, honigfarbenen Essenzen der Parfüms. Schiaparellis verführerischer Name als einer unter vielen. On parle français? An dem liegt dort nur gegen France. Also doch nicht ganz so internationalistisch wie es scheint? Es scheint so. Aber das ließe sich sonder Mühe vom ganzen derzeitigen Jahrhundert behaupten, diesem Gewebe der tausend Unwahrscheinlichkeiten. Dennoch bleibe ich dabei, daß Baden-Baden eine alte Oase inmitten einer jungen Wüste ist. Zugleich spreche ich die Hoffnung aus, daß diese Wüste nicht alt wird. Kurt Seeberger

### Freundnachbarliches Treiben

INZIGKOFEN. (Eig. Bericht.) Der durch die Besatzungsmacht herbeigeführte Wandel im politischen Anblick unserer Heimat hat, ähnlich den fortwirkenden Neuerungen der napoleonischen Zeit, auch sein Gutes. Dazu gehört die Tatsache, daß die ländlichen, vor allem die ober-schwäbischen Gebiete, die bisher im Schatten der höheren städtischen Zentren ein provinzielles Dasein führten, zu einem regen kulturellen Eigenleben veranlaßt sind.

Das in einem geräumigen und abgeschlossenen Park auf der südlichen Höhe über dem Donautal gelegene ehemalige Kloster Inzigkofen, das heute dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen gehört, ist der Sitz eines Volkshochschulheims der Arbeitsgemeinschaft Volkshochschulen Südwürttembergs. Unter der Leitung von Dr. Koblitz hat es sich zu einem geistigen Kristallisationspunkt entwickelt, dessen fruchtbare Ausstrahlungen weit über den lokalen Wert hinausgehen.

Am Dienstagvormittag wurde dort im Beisein des Gouverneurs Clement, des Landrats und des Bürgermeisters von Sigmaringen, sowie einer Vertreterin der Section Jeunesse et Sport der französischen Militärregierung in Tübingen ein deutsch-schweizerisches Treffen eröffnet, das bis Ende dieser Woche dauern wird und an dem 15 Schweizer Juristen, Journalisten, Schriftsteller, Lehrer und ebenso viele Deutsche, vorwiegend Vertreter des Erziehungswesens, teilnehmen. Dr. Koblitz betonte in seiner Begrüßung, daß nicht durch Betriebsamkeit und Massenorganisationen, sondern allein durch die Bemühung um den Menschen eine neue Atmosphäre des Zusammenlebens entstehen könne, deren Schaffung diese Begegnung zu ihrem Teil dienen will. Im Namen des infolge seiner Teilnahme an politischen Besprechungen in Königswinter verhinderten Kultusministers hieß Arbeitsminister Wirsching die Teilnehmer willkommen. Eine Aussprache mit unseren schweizerischen Nachbarn, so sagte er, sei um so notwendiger, als wir von jenem unversehrten Land für die Gestaltung unseres eigenen Lebens vieles lernen könnten.

Dr. v. Schenk, der Präsident der „Schweizerisch-Deutschen Kulturvereinigung“, die schweizerischerseits Trägerin der Tagung ist, wies darauf hin, daß unter der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland die „Verschweigerung“ zu einem Schimpfwort geworden sei und daß umgekehrt nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches etwas wie eine Konjunktur für Schweizerisches entstanden sei. Es gelte nun, von dem oberflächlichen Stereotypen paradiesischen Schweizbild loszukommen und die Wesensstruktur der eigenständlichen Demokratie herauszuarbeiten. Dabei müsse man sich fragen, welche Elemente nur spezifisch schweizerisch seien und welche den allgemeinen menschlichen Möglichkeiten entsprächen, daß sich eine Auseinandersetzung mit ihnen auch für die Deutschen lohne, die im Gegensatz zu der nahezu ungestörten Evolution des schweizerischen Staatswesens nur noch Ruinen einer sozialen Ordnung vorfinden.

Die einzelnen Vortragenden wollen versuchen, durch Darstellung der verschiedensten Gebiete des eigenständlichen öffentlichen Lebens den Grundgedanken der „genossenschaftlichen Demokratie“ zu erläutern, die sich einerseits von dem bisher im deutschen Leben bestimmenden Herrschaftsprinzip, andererseits von einem gleichmachenden Kollektivismus abhebt.

Am Dienstagnachmittag gab der Transjurischer Richterpräsident Dr. Hans Schultze ein Referat über „Die politische Verantwortung in der schweizerischen Demokratie“. Am Abend sprach der Leiter des Volkshochschulheimes Herzberg bei Aarau Dr. Richard Grob über „Erziehungswesen und Erwachsenenbildung in der Schweiz“.

Herausgeber und Schriftleiter: W. H. Hebecker (a. Zt. Urhahn). Dr. Ernst Müller und Alfred Schweizer (a. Zt. Urhahn). Weitere Mitglieder der Redaktion: Dr. Helmut Kieratz und Jakob Klingelböfer.

Monatlicher Beitragpreis einhalb, Trägerlohn 1,80 DM, durch die Post 2,16 DM. Einzelverkaufspreis 28 Pf. Erscheinungstage: Montag, Mittwoch, Samstag. Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Ulmstraße 2.

### Nachrichten aus aller Welt

**BADEN-BADEN.** Nach einer Mitteilung der französischen Militärregierung sollen in den nächsten Wochen 15 000 deutsche Flüchtlinge aus östlichen Lagern in der französischen Zone Aufnahme finden. Davon entfallen je 6000 auf Württemberg-Hohenzollern und Südbaden, 3000 auf Rheinland-Pfalz.

**STUTTGART.** Die verantwortlichen Redakteure der kommunistischen Informationsblätter „Volkstimme“, Stuttgart, und „Radisches Volksecho“, Mannheim, die sich seit einiger Zeit in Haft befanden, wurden auf Anordnung eines amerikanischen Schnellgerichts gegen die Zahlung von je 350 DM Kaution auf freien Fuß gesetzt unter der Bedingung, daß sie keine Artikel veröffentlichen, die gegen das Pressegesetz der Militärregierung verstoßen. Die Hauptverhandlung findet am 12. Oktober statt.

**MÜNCHEN.** Die Landespolizei von Bayern beschlagnahmte im August 45 Stück Großvieh, 20 000 kg Mehl und Getreide, 32 000 Eier, 34 Fahrräder, 58 Autos und Motorräder. Der Wert der sichergestellten Waren betrug insgesamt 199 879 Deutsche Mark.

**MÜNCHEN.** Die Stadt München hat für die Neugestaltung des Marienplatzes einen städtebaulichen Wettbewerb ausgeschrieben. Als letzter Termin für die Einreichung der Entwürfe wurde der 30. November bestimmt. Der erste Preis beträgt 2000, der zweite 2000 und der dritte 1000 DM.

**FRANKFURT.** Bereits vor Beginn der Dienststunden des amerikanischen Generalkonsulats in Frankfurt hatte sich am Montag, nach Aufhebung der Einwanderungssperre in die USA eine riesige Menschenmenge angesammelt, die ihre Anträge abgeben wollte. Ueber 1000 Menschen standen seit Mitternacht vor den Türen des Konsulats. Die Polizei mußte herbeigerufen werden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Berücksichtigung finden jedoch nur Anträge, die auf dem Postwege eingereicht werden.

**BERLIN.** Die Versorgung Berlins durch die Luft kostete England bis zum 21. August rund eine Million Pfund Sterling.

**BRÜSSEL.** Vor ihrer Abreise in Richtung Dakar, wo die ersten Tauchversuche mit der für diesen Zweck konstruierten Tiefseekugel in etwa 14 Tagen durchgeführt werden sollen, wurden die Professoren Piccard und Cosyns durch ein Telegramm davon unterrichtet, daß die 3000 Liter Brennstoff, die in Dakar für sie eingelagert worden waren, gestohlen wurden.

**PRAG.** Nach Meldungen aus Prag ist jedem tschechoslowakischen Regiment ein russischer Offizier als Instrukteur beigegeben worden. Die

Aufgabe der Russen soll es sein, an Stelle der nach dem Februarereignis entlassenen bisherigen Offiziere volksdemokratische Offiziere heranzubilden. Dies gilt besonders für die Luftwaffe, da alle Flieger suspendiert wurden, die während des Krieges in England stationiert waren oder überhaupt in einem Verband der RAF dienten.

**ROM.** Die Gräfin Pia Bellentani Caroselli hat auf einem Post in Cernobbio am Comer See den Comer Industriellen Carlo Sacchi aus Eifersucht mit einem Revolver niedergeschossen.

**ANKARA.** Der Präsident der türkischen Republik hat durch ein Dekret die Bildung eines „Obersten Kriegsrats“ verfügt. Aufgabe des Rats, dem die Minister für Nationalverteidigung, Wirtschaft und auswärtige Angelegenheiten sowie die Kommandanten der Armeekorps angehören, soll die Koordinierung der Bemühungen um den Aufbau der Armee und der Kriegswirtschaft sein. Die Einrichtung dieses Gremiums wird auf die „wachsende internationale Spannung“ zurückgeführt.

**NEU-DELHI.** Nach einem offiziellen Kommuniqué sind in dem Feldzug Indiens gegen Haidarab zeha indische Soldaten gefallen. Der Nizam von Haidarabad verlor 600 Tote, die Verluste der Razakars betragen 1500 Tote und 1000 Verwundete.

**NANKING.** In Tsinan, der Hauptstadt der Provinz Tschantung, wurde am Samstag der Belagerungszustand proklamiert. Eine kommunistische Armee mit einer Stärke von 100 000 Mann geht die Stadt aus drei Richtungen an.

**WASHINGTON.** „Im Laufe der letzten zwei Jahre sind sämtliche amerikanischen Kriegsschiffe mit radiogelenkten Geschossen ausgestattet worden“, erklärte der Leiter des Ausstattungsamtes der USA-Marine.

**WASHINGTON.** Der Preis des „Variety Club“, der jedes Jahr der Persönlichkeit verliehen wird, die den größten Beitrag im humanitären Sinne geleistet hat, wurde Ende letzter Woche Staatssekretär Marshall ausgehändigt. Das Begleitschreiben sprach von „unermesslichen Verdiensten um dem Weltfrieden“.

**OTTAWA.** In Kanada wird zurzeit eine „Woche der Armee“ veranstaltet, die das Interesse für die kanadische Armee heben soll. Außenminister Lester Pearsons betonte in einer Rundfunkansprache die Notwendigkeit für Kanada, angesichts der in der Welt herrschenden Unsicherheit bedeutende Streitkräfte zu besitzen. Verteidigungsminister Preston rief die kanadische Jugend zum Wehrdienst auf (die kanadische Armee ist bereits siebenmal so stark als im Jahre 1929).

### Stuttgart hat wieder ein Museum

Am 18. September ist mit Begrüßungsworten des Kultusministers von Nordwürttemberg-Baden, Theodor Bäuerle, und einer Rede des Direktors der Würt. Staatsgalerie Dr. Musper in Stuttgart ein wiedergeborenes Teilstück des Museums der bildenden Künste festlich eröffnet worden. Ein Teil des Erdgeschosses, in dem früher die Sammlung der Gipsabgüsse aufgestellt war, ist in seiner großzügigen Hoch- und Weiträumigkeit wiederhergestellt worden, die in dem Besucher ein Grundgefühl der Größe und Weite weckt und ihn zur Aufnahme großer Kunst gestimmt macht. Große Kunst braucht große Räume, eine unerlässliche Vorbedingung für konzentrierte Ausstellungen erstere Kunst. Für sie hat Stuttgart nun in dem schloßartigen klassizistischen Hofeisenbau in der Neckarstraße einen idealen Raum.

Bis zum Frühsommer des nächsten Jahres soll, wie Dr. Musper mitteilte, auch das Obergeschoß desselben Flügels hergestellt sein, so daß Ausstellungsräume mit Oberlicht zur Verfügung stehen werden. Stück um Stück hofft man so den ganzen alten Museumsbau in seiner architektonischen Schönheit wiederherzustellen und als Museumort der Stadt, dem Land und den Fremden zu öffnen. Während Kultusminister Bäuerle in seiner Rede das Museum als Ort der Verlebung und Erhebung für die gesamte Bevölkerung in der Not und den Sorgen der Gegenwart belebt sehen möchte, stellte der Direktor der Staatsgalerie den Ausbau der Sammlungen zu einer repräsentativen, vor allem modernen Galerie als Ziel auf und forderte zur wirksamen Unterstützung dieses Bestrebens durch Beitritt zu dem neugegründeten Galerieverein auf.

Der Kunstbestand der Staatsgalerie bleibt bis auf weiteres in der Interimgalerie im Ludwigsburger Schloß zu sehen. Die neuen Räume in der Neckarstraße sollen zunächst wechselnde Ausstellungen aufnehmen, deren erste als reichen Aufklang die Sammlung des verstorbenen Industriellen Dr.-Ing. a. H. Heinrich Scheuffele, Oberlenningen, zeigt. Der größere Teil dieser sinnvoll angelegten und mit ungewöhnlichem Glanz für künstlerische Qualität ausgestatteten Sammlung alter Kunst ist der Würt. Staatsgalerie als Eigentum, ein kleiner Teil als

Leihgabe für die Dauer von zehn Jahren testamentarisch vermacht worden. Mit Worten dankbarer Erinnerung konnte Dr. Musper darauf hinweisen, daß durch diese liberale Bürgerstiftung der öffentliche Kunstbesitz des Landes um bedeutende Kostbarkeiten vermehrt worden ist.

Die Sammlung Scheuffele, die man in dieser Ausstellung wohl zum letztenmal als Ganzes betrachten sieht, bevor sie in die Bestände der Staatsgalerie eingegliedert wird, baut sich aus Bildern der altdeutschen, der niederländischen und der italienischen Schule bis zum 18. Jahrhundert auf. Am Rande stehen einige in Deutschland selten gesehene Werke spanischer und portugiesischer Herkunft. Der gediegene Wert und das gleichmäßig hohe Niveau der Sammlung erklärt sich aus dem Umstand, daß ihr Urheber in einsichtiger Beschränkung vor allem wertvolles Mittelgut aus dem Umkreis großer Meister gesammelt hat. Die dem modernen Kunstleben fast ganz verlorengegangene Wirksamkeit einer Schule, welche die starken und unwillkürlichen Impulse großer Meister fruchtbar ins Breite leitete, bezeugt sich hier als ein mächtiger Kulturfaktor. Der Widerglanz genialen Schaffens und die Sicherheit einer starken Tradition liegt über den Bildern aus dem Umkreis Dürers, Altdorfers und Hans Baldung-Griens, Rubens' und Rembrandts, Raffaele, Lionardos und der großen Venezianer. Unmöglich, die vielen stillen Schönheiten dieser Nebenmeister aufzuzählen. Ueber der breiten Fülle bester Schulkunst erheben sich als Gipfel einige Originalwerke großer, schufbildender Meister: die köhliche Andachtstanz Regier von der Weydens in zwei kleinen Tafelbildern einer Madonna und einer Kreuzigung, ein zeichnerisch kraftvoller und farbig zartes Selbstbildnis des jungen Hans Holbein d. J. und die sensible, seidenleichte Malerei eines Knabenporträts von van Dyck.

Waldemar Kurts

### Rilkes Cornet

Rilke hat Tausende von Gedichten geschrieben, nur wenige Deutsche kennen und lieben sie. Sie sind für einen feinstimmigen und kleinen Kreis gemacht. Aber tausende deutscher Jünglinge und Mädchen schwebten und schwärmen heute noch für das kleine Prosastück Rilkes „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“.

Der Doppel-Verlag, Neuburg, hat sich viel Mühe gegeben mit der Herausgabe dieses Rilkebuches. Prachtstüch der modernen deutschen Prosa und Poesie in dem vornehmen Din-Format und mit einer sauber geschmittenen Schrifttype, der Antiqua sich nähernd. Die kurzen impressionistischen Abschnitte sind klar aufgeteilt und mit schönen weinroten Initialen versehen. Der Schriftausgabe des Cornets beigegeben sind vierzehn mehrfarbige Aquarelldrucke, Illustrationen zu der Liebes- und Todesgeschichte des gegen die Heiden kämpfenden und mit der brennenden Fahne ins feindliche Getümmel reitenden Cornets, Willy Hupperitz gelang es, hier die barocke Farbigkeit des Soldatenlebens im 17. Jahrhundert und die besondere Weise des Rilkeschen Darstellungsvermögens bildhaft zu gestalten. Die Vierfarbendrucke sind ganz ausgezeichnet. Die Publikation eignet sich vortrefflich zu Geschenkzwecken.

### Theodor-Storm-Gesellschaft gegründet

Eine Theodor-Storm-Gesellschaft wurde am 15. September in Husum, der Geburtsstadt des Dichters, gegründet und gleichzeitig die erste Mitgliederversammlung abgehalten. Seit dem Tode Storms sind sechs Jahrzehnte vergangen. Von den zahlreichen Storm-Häusern der Stadt wurde nicht eines als würdige Gedenkstätte erhalten; lediglich im Nissen-Haus, dem nordfriesischen Museum, ist ein bescheidener Gedächtnisraum eingerichtet worden. Man hat also viel veräumt, und auch das Grab Storms geriet zeitweilig in Vergessenheit.

Die Mitgliederversammlung berief einen Senat mit Ministerpräsident Lidemann an der Spitze; ferner gehören zum Senat die Enkel Storms, Frau Elisabeth Speßmann, Husum, und Dr. Hans Storm, Gelsenkirchen, sowie die Dichter Rudolf Alexander Schröder, Manfred Hausmann, Hermann Claudius, Ludwig Böts, Friedrich Ernst Peters und der Schauspieler Matthias Wiemann. Zweck der Vereinigung, die ihren ständigen Sitz im Nissenhaus zu Husum hat, soll es sein, die Storm-Forschung beleben und eine Vollausgabe sowie eine historisch-kritische Gesamtausgabe vorzubereiten. Außerdem will man den Ausbau der Storm-Gedächtnisstätte unterstützen. Wilhelm Sauer

### Bucheckern sind giftig

Die Tatsache, daß der Genuß von Bucheckern gefährlich ist, wurde jetzt durch sorgfältige Untersuchungen bestätigt. In allen Bucheckern, in denen der Weißbuchen und auch der Rotbuchen, sind Giftstoffe enthalten, die bei Genuß zu schweren körperlichen Störungen führen. Die Vergiftungserscheinungen äußern sich in allgemeinem Unwohlsein und Erbrechen und halten mehrere Stunden an. Bedenklich ist, daß die Gifte der Bucheckern auch Tieren gefährlich werden. Besonders empfindlich sind Einhufer, wie Pferde usw. Ein Trost besteht jedoch darin, daß die Giftstoffe nur in ganzen Bucheckern wirksam sind, während das durch Auspressen gewonnene Öl unschädlich ist.

### Kulturelle Nachrichten

In Düsseldorf sind Bestrebungen zum Ausbau der Medizinischen Akademie in eine Volluniversität im Gange. Als Argumente werden der Verlust der seitlichen Universitäten und die Überfüllung der Landesuniversitäten Köln, Bonn und Münster angeführt.

In München ist unter Leitung des bulgarischen Dirigenten Professor Zankow ein internationales Symphonieorchester gebildet worden, dem Musiker aus fünf verschiedenen Ländern angehören.

In der Nähe von Ascona im Tessin ist der Schriftsteller Emil Ludwig im Alter von 67 Jahren gestorben. Ludwig schrieb u. a. Bücher über Goethe, Rembrandt, Napoleon, Wilhelm II. und Bismarck, die von den fachwissenschaftlichen Kreisen stark unstritten wurden.

Die Stadt Basel hat die Gruppe „Bürger von Calais“ von Auguste Rodin gekauft und im Kunstmuseum aufgestellt.

Nach dem Bericht eines italienischen Journalisten befindet sich der jetzt 80jährige Dichter Knut Hamsun in Armenhaus, da er sein Gut verkaufen mußte, um die wegen Zusammenarbeit mit den Deutschen über ihn verhängte Geldstrafe bezahlen zu können.

Der Präsident der polnischen Republik, Peleslaw Bierut, verlieh dem Maler Pablo Picasso und dem Dichter Paul Eluard für ihre Verdienste um die geistige Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Polen das Kreuz eines Kommandeurs der „Polonia restituta“.



Herbstanfang

Zum zweiten Male erleben wir, wenn die Sonne am 22. September im Zeichen der Waage steht, das „Schauspiel der zwei Gleichen“: Herbst-Tagundnachtgleiche. Wieder geht, wie am 21. März, die Sonne um 6 Uhr (mittlereuropäische Zeit) genau im Ostpunkt des Gesichtskreises auf, um 18 Uhr im Westpunkt unter. Von nun an rücken die Auf- und Untergangsorte dem Südpunkt des Horizontes näher, die Mittagshöhe verringert sich noch mehr, wie der Tagbogen des Sonnenlaufs weiterhin abnimmt, der Nachbogen wächst...

Calwer Stadtnachrichten

Kulturwerk Calw

Werner Zimmermann, der aufrichtige Erdenarbeiter und unermüdete Streiter für Wahrheit und Recht, ist wieder auf Vortragsreise. Noch sind aus seine Ausführungen über die zu Deutschlands Wiederaufbau möglichen Wege in eindrücklicher Erinnerung. Am Donnerstag den 23. Sept. wird er abends 20 Uhr in der Turnhalle am Brühl erneut zu uns sprechen über „Synthese zwischen West und Ost. Aufbau einer neuen Welt“.

Die Landespolizei berichtet

Wegen Blutschande, begangen an der eigenen

Um das Schicksal der Restkopfquote

Die letztvergangenen zwei Wochen standen unter dem Zeichen des Flüssigwerdens der Restkopfquote. Die Zahl der Anspruchsberechtigten, die sich von den Bürgermeisterämtern in ihrem Geld befriedigen lassen wollten, war verhältnismäßig klein. Der weitaus größte Teil der Anwärter hatte Reichsmarkguthaben bei der Sparkasse, der Volksbank oder den Darlehenskassen angemeldet und mußte sich bekanntlich seine Kopfquote dort gutschreiben lassen.

Tochter, wurde in Höfen ein 74 Jahre alter Mann, der einschlägig vorbestraft ist, festgenommen und zusammen mit seiner Tochter in das Amtsgerichtsgefängnis in Neuenburg eingeliefert.

Nagolder Stadtschronik

Ein Lampionfest veranstaltete zum Sommerausklang und Herbstanfang auf der Ruine Hohennagold unter Leitung von Frau Claudia Deubler die Jugendgruppe der Naturfreunde in Gemeinschaft mit den Mädchen der Spielvereinigung Nagold. Die genannte Gruppe läßt sich die Pflege alter deutscher Volkstänze angelegen sein und so sah man sehr hübsche Tänze und Walzertänze, Gedichte und Lieder bildeten den passenden Rahmen der kleinen Feier.

Volkshilfswerk Nagold

Das VWV. lädt zum Besuche des Vortrages des Schweizer Werner Zimmermann ein. Der bekannte Schriftsteller spricht am Freitag den 24. September um 9.30 Uhr vormittags in der Lehrerbibliothek über das Thema „Synthese zwischen West und Ost — Aufbau einer neuen Welt“.

Was sich in Rohrdorf begibt

Die Wiederherstellung der Henbrücke, mit deren Umbau vor 14 Tagen begonnen wurde, macht gute Fortschritte. Ein neuer Pfeiler ist fertig. Bis in ca. acht Tagen dürfte der andere ebenso weit sein. Damit war das Schwierigste überwunden. Bis zur endgültigen Fertigstellung werden aber immerhin noch vier bis fünf Wochen vergehen.

Festliches Sängertreffen in Bad Liebenzell

Bei strahlendem Sonnenschein fand am Sonntag in Bad Liebenzell zum ersten Mal nach dem Krieg ein Sängertreffen des Nördlichen Schwarzwald-Sängergaus statt. 18 Gesangsvereine mit annähernd 3000 Sängern und Gästen aus den Städten und Gemeinden des Nördlichen Schwarzwalds vereinigten sich im festlichen Kursaal und in den sonnigen Kuranlagen zu einem schönen Fest der Sangesfreude.

brücke fahren können! Der Gemeindeverwaltung bereitet die Finanzierung nach der Währungsanstellung nicht geringe Sorgen, auch fehlt es nicht an oft unverständlicher Kritik, aber vielleicht werden spätere Geschlechter milder urteilen. Die Bauleitung übernimmt die Garantie dafür, daß kein künftiges Hochwasser der Brücke mehr schaden wird. Die Nachbargemeinde Waldorf, deren ganzer Verkehr talwärts über die Rohrdorfer Nagoldbrücken geht und die vom Hochwasser verschont geblieben ist, wurde um einen kleinen Kostenzuschuß ersucht.

Oberthalheim. Die Meisterprüfung im Schuhmachergewerbe bestand mit gutem Erfolg Willi Ade von hier. Die Familien mit dem Namen Ade sind im Bezirk Nagold gut bekannt.

Blick in die Gemeinden

Eftrigen. Aus Kriegsgefangenschaft ist Jakob Nikolaus Hirschwirt zurückgekehrt. Er befindet sich zur Zeit im Krankenhaus. Andreas Geigle kam vor einem Jahr schwerkrank aus Kriegsgefangenschaft heim. Dieser Tage wurde er aus dem Krankenhaus entlassen. Der Neubau Pfommer ist im Rohbau fertig, das Richtfest fand statt.

Altensteig. Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres starb in Pfalzgrafenweiler Regierungsamtmann Otto Hinderer. Er war früher Kameralamtsverwalter in Altensteig. Als Sohn eines württembergischen Hofjägermeisters war er stets ein begeisterter Jäger. Manche seltene Jagdtrophäe schmückte sein Heim.

Wildbad. Die beiden einheimischen Künstler Alfred Trippner (Violine) und Erich Wolf (Klavier) veranstalteten einen Sonatenaabend, der erfolgreich besucht war. Alfred Trippner spielte die Variationen von Tartini-Kreiser über ein Thema von Corelli, es bewältigte die zahlreichen technischen Schwierigkeiten, die der linken und rechten Hand darin gestellt sind, spielend. Dann folgten drei Sonaten von Mozart (B-Dur), Beethoven (Frühlingssonate) und die berühmte in A-Dur von César Franck. A. Trippner spielte dieselben mit schönem Ton und starker innerer Bewegung, welche seine große, natürliche Musikalität so recht offenbarte.

Darauf begann das Programm, das im Verlauf von wenigen Stunden das Auftreten von 17 verschiedenen Chören brachte. Dies war natürlich ein organisatorisches Problem bei der gedrängten Fülle im Saal, es wurde aber von der Leitung in bester Art gelöst. Die Vortragfolge war sehr vielseitig, es wurden die unvergänglichen Lieder der klassischen deutschen Komponisten Schubert, Mendelssohn-Bartholdy und Sülcher, sowie auch die Werke von Musikern der neueren Zeit gesungen. Immer wieder spendete die große Hörerschaft begeistertem Beifall, die für das Sängertreffen verantwortlichen Herren von der Bundesleitung zeigten sich sehr befriedigt über die Leistungen der Chöre und ihrer Dirigenten.

Sodann konnte man auf den Terrassen des Kurhauses bei den Klängen der Stadtkapelle ein Volksfest im Kleinen beobachten; allmählich zerstreuten sich die Scharen der Sänger und Gäste in die Straßen und Gasthäuser der Stadt, die ein sehr bewegtes Bild boten, denn Tausende von Besuchern des Missionfestes der Liebenzeller Mission, das am gleichen Tage stattfand, bewegten sich in den Abendstunden in hellen Scharen zusammen mit den Teilnehmern des Sängertreffens zu den Sonderzügen und Omnibussen, um in ihre Heimatorte zurückzufahren. Vier Sonderzüge kamen an diesem Festsonntag im Liebenzeller Bahnhof an und in den Straßen des Städtchens wurden rund 100 parkende Omnibusse gezählt, die zusammen annähernd 9000 Gäste nach Liebenzell gebracht hatten, das an diesem Tag seine Leistungsfähigkeit als Gastgeber wie ehedem bewiesen hat.

Beim Abschluß des Festes richtete Bürgermeister Klepper an die Sänger die Einladung, auch das nächstjährige Sängertreffen in Bad Liebenzell zu veranstalten. Der Verlauf des Treffens am letzten Sonntag gibt dieser Einladung durchaus Berechtigung. H.D.

Beiträge für die Kreisausgabe bitten wir an die Lokalredaktion Calw, Badstraße 24, einzusenden

Birkenfeld. Die Spätwechsellernnte geht ihrem Abschluß entgegen. Der Ertrag kann als gut bezeichnet werden. Eine kuriose Erscheinung war, daß meistens nur die unteren Astpartien einen guten Ertrag aufwiesen. Deutlicher denn je erwies sich die Winterspritzung als Johnson. Die Früchte der gespritzten Bäume waren gesund und groß, während der „Nuß“ bei ungespritzten Bäumen die Früchte unansehnlich machte. Leider hat beim Zweitschneeflocken ein Mann von Baume und mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Der Ertrag an Kernobst ist sehr gering. Nur ab und zu ist ein Apfel- oder Birnenbaum mit mäßigem Ertrag anzutreffen. Auch die Kartoffelernte ist im Gange. Das Ergebnis ist ein gutes, soweit die Grundstücke im Dung stehen und gutes Saatgut zur Verfügung stand.

Die Gemeinde Dachtel durchlebt eine arme Zeit

Im Frühjahr 1947 hat die rasche Schneeschmelze verbunden mit Landregen tagelang auf unserem gesamten Ackerland den Hamus in solchem Umfang abgeschwemmt, daß unseren Landwirten für Jahre eine schlechte Erzeugung bevorsteht. Besonders begünstigt durch die Trockenperiode im Frühjahr 1948 sowie durch Mangel an Kunstdünger in der Entwicklungszeit hat sich der Hamusverlust verlustreich auf die Ernte ausgewirkt. Beinahe auf allen Gebieten sind die Erträge unbefriedigend. Die gesamte Getreideernte bleibt eine Mähernte, wie sie unsere ältesten Landwirte nicht erlebt haben. Die Sachverständigen des Kreisnahrungs- und Landwirtschaftsamtes bestätigen dies. Nach eingehender Überprüfung brachten sie zum Ausdruck, daß unsere Gemeinde weitaus die schlechteste Ernte des Kreises zu verzeichnen habe. Die Erträge in Hülsenfrüchten sind noch geringere als in Getreide. Die Oelfruchternte hat in der Entwicklung sehr stark durch die Trockenperiode gelitten, sie ist als gering zu bezeichnen. Unsere Obstbaumanlagen stehen größtenteils ertragslos. Allein die Kartoffelernte verspricht zufriedenstellende Erträge. Betrübt macht sich der Landwirt Gedanken über die Erhaltung seines Betriebes. Anstelle der Einnahmen stehen am Jahresende Ausgaben, welche nicht zu decken sind. Die Steuern werden kaum abgetragen werden können. Anschaffungen, welche seit Jahren nicht möglich waren und dringend zur Betriebsunterhaltung benötigt werden, sind unseren Landwirten auf neue verzoget. Dringende Hilfe tut not, einerseits durch Zuweisung größerer Mengen an Streumitteln durch die Forstverwaltung, andererseits durch Steuerermäßigung — Als Wehrmachtsrückkehrer ist Erwin Stöffler aus dem Fernen Osten eingetroffen.

Familiennachrichten
Unser Jörg hat ein gesundes Brüderchen bekommen:
Wolfgang
In dankbarer Freude: Forstassessor Heinz Thym u. Frau Ursula, geb. Oshold.
Herrenalb, 14. September 1948.

Zu unserer am Sonntag, 20. Sept. 1948 im Gasthaus z. Riddle in Birkenberg stattfindenden Hochzeitsfeier laden freundlich ein
David Rentschler, Beinberg
Hilde Großhans, Langenbrand
Kirchgang 12 Uhr in Bad Liebenzell.

Ostelsheim, 20. Sept. 1948.
Nach 3 1/2 Jahren hängen Wärtens erlitten wir von einem Kameraden aus der Gemeinschaft die traurige Nachricht, daß mein lieber, treuer Gatte, unser lieber, einziger Sohn und Bruder, Onkel, Schwager und Neffe
Hermann Schweizer
Mitte Mai 1945 auf der Insel Brack (Dalmatien) im Alter von 29 Jahren gefallen ist. In tiefem Leid: Die Gattin: Luise Schweizer, geb. Ziegler, mit Geschwistern, Jagstfeld, Die Eltern: Hermann Schweizer, Schreiner, und Frau Kathr., geb. Kappler, Die Schwester: Elise Dahn, geb. Schweizer, m. Gatten Fritz Dahn, Ostelsheim, Trauerfeier: Sonntag den 20. 9. 1948, nachm. 2 Uhr, in Ostelsheim.

Birkenfeld, 11. Sept. 1948.
Mein lieber Gatte
Robert Richter
Amstalt a. D.
ist für immer von mir gegangen. In tiefer Trauer: Lina Richter, geb. Heinz. Die Beisetzung hat in aller Stille in Pforzheim stattgefunden.

Bekanntmachung
Zusätzliche Fleischausgabe für Monat Sept. 1948. Für Monat Sept. 1948 erhalten sämtliche Normalverbraucher in Fleisch aller Altersklassen je 50 g Fleisch auf die Abschn. 13 und 16 bzw. 113, 116, 213, 216; 513, 516 der Septemberlebensmittellisten.

Lebensmittelbestandsmeldung des Kleinhandels. Die Lebensmittelkleinhandlender werden erneut zur Einhaltung des von den Bürgermeisterämtern gestellten Termins zur Abgabe der Lebensmittelbestandsmeldung aufgefordert.
Calw, den 20. 9. 1948.
Kreisnahrungsamt.

Stellengesuche
Kraftfahrer
mit Führerschein Kl. II und III, zuverlässig und erfahren, sucht geeignete Stelle. Ang. unter C 4881 an S. T. Calw.

Stellenangebote
Aufgeweckter Kofferlehrer zu sofortigen Eintritt gesucht. Joh. Henne, Koffer- und Weinhandlung, Nagold.

Bückerlehrling, jung, kräftig, mögl. v. Lande, sow. jung, tücht. Hausgehilfe für sof. od. später ges. Ansk. Gasch-St. S.T. Calw.

Mädchen
fleißiges, ehrliches, bei guter Behandlung für den Haushalt gesucht. Kochen kann erlernt werden. Frau Maria Halm, Calw, Lederstraße 26.

Kaufgesuche
Strickmaschine (Strickerei-Spezialmaschine, auch besch.) zu kauf. gesucht. Julie Vögel, Magstadt. Beugelände in Nagold für Wohnhaus zu kaufen gesucht. Ang. unt. C 4882 an S. T. Calw.

Tausch
Radio, 6-Kreiser, erstkl., neuwert. Wechselst. m. Plattensp., geg. Leica. Ang. C 4883 S. T. Calw.

Verkäufe
Foto-Apparat, 9x12 Voigtl. Heliar 4.5 mit Ledert., Stativ, 2 Gelbfilter und Selbstauslöser gegen bar zu verkaufen. Angebote unt. C 4879 an S. T. Calw.

1 Kastenleimoiem
geeignet zum Fournieren, gut erhalten, hat zu verkaufen Fritz Nutz, Möbelwerkstätte, Nagold-Felshausen
Grammophon, Hanzüge, Hüberzieher mitl. Größe, g. erb., verk. Boha, Stammheim, Schölls.

Verchiedenes
Im Weißbähen, Flecken, Stücken u. Stopfen empfindl. sich Frau P. Grauer, Calw, Bahnhofstr. 2

Telnacher Wascherel Gottlob Dieter, Bad Telnach, Wäscheaufnahme in Calw jeden Samstag von 14-15 Uhr bei Feldweg, Lederstraße 1.

Alle aus dem Kirchspiel Altburg, welche sich an einer 40er-Feier beteiligen wollen, möchten sich bitte bis Samstag den 25. September in der „Krone“ in Altburg melden. Die 40er-Feier findet am 1. Oktober in der „Krone“ statt.

Veranstaltungen
Kulturwerk Calw, Werner Zimmermann, Schweiz, spricht über: „Synthese zw. West u. Ost, Aufbau einer ant. Welt“ Donnerst., 23. Sept., 20 Uhr, im Volkstheater.

Heiratsanzeigen
Glänzende Heiratsanzeigen im Schwarzwaldzirkel vorgemerkt. Derum heute noch Ihre Anmeldung! Monatlich. Beitrag DM 3.— Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freyja Krause-Edinghaus, Hirzau/Calw, Landhaus Freya, Filiale Karlsruhe, Wolfenstraße 7.

Geschäftliches
Wir empfehlen zur Einkellierung, solangs Vorrat: Herbstweißkohl Ztr. DM. 3.50, Gelbe Rüben Ztr. DM. 5.—, ferner Rettiche, Lanch, Endivien. Gleichfalls empfehlen wir unsere hübschen Topfpflanzen. Zur Herbst- oder Frühjahrsplanung raten wir, die Bestellungen in Obstbäumen u. Forstpflanzen rechtzeitig vorzunehmen.

Hermann Wiedmaier & Söhne, Gärtner- und Baumschulen, Ebnaustr. 1, Kreis Calw.

Achtung!
Einzelhandelsfachgeschäfte!

Echten Glas-Christbaumsternchen in Kartons à 12 Stück von 3.30 bis 5.— DM. Kerzenhalter in drei versch. Ausführungen, das Gros 14.40—28.00 DM. ab Mitte Oktober laufend lieferbar. Fachgeschäfte erh. Rabatt. Nur Kassakäufer u. Nachnahmesendungen werden berücksichtigt. Sofortige Bestellungen aufgeben. Angeh. unter C 4880 an S. T. Calw.

Achtung Landwirte!
Viehverkauf in BAISINGEN

Ab Freitag morgen steht ein frischer großer Transport schöner hochtragender Kalbinnen und Kälberkühe in meinen Ställen in Baisingen zum Verkauf. Zur Transportierung steht mein Transportwagen z. Verfügung. Günst. Zahlungsbedingungen. Kaufwillhaber werden eingeladen.
Harry Kahn
Nateviahndlung, Baisingen, Fr. Horb, Telefon Ergenzingen 39.

Achtung Hausfrauen!
Aermelbügeltreter kräftig gewollt, gut gepolstert, bündl. Form, das Stück DM. 4.40. Postzusendung nicht unter 3 Stück.
Rockbügeltreter unter Zugabe von Überzugmaterial erhältlich. Beilegerung auch an Wiederverkäufer. Angebote unt. C 4881 an S. T. Calw.

Gummischeuhe
repariert wieder: Mechanische Schuhmacherei Schödel, Calw, Lederstraße 44. Geöffnet: Montag, Dienstag, Freitag, 9—12 und 13—17 Uhr.

Viehverkauf in Birkenfeld

Ein weiterer großer Transport der bewährten
Oberländer Kalbinne und Kühe
ist eingetroffen, wozu Kauf- und Tauschwillhaber eingeladen sind.
Richard Fretz
Viehhandlung
Birkenfeld, Telefon 28
Für An- und Abtransporte stehen eigene Viehwagen zur Verfügung.

Ein weiterer großer Transport der bewährten
Oberländer Kalbinne und Kühe
ist eingetroffen, wozu Kauf- und Tauschwillhaber eingeladen sind.
Richard Fretz
Viehhandlung
Birkenfeld, Telefon 28
Für An- und Abtransporte stehen eigene Viehwagen zur Verfügung.

Ein weiterer großer Transport der bewährten
Oberländer Kalbinne und Kühe
ist eingetroffen, wozu Kauf- und Tauschwillhaber eingeladen sind.
Richard Fretz
Viehhandlung
Birkenfeld, Telefon 28
Für An- und Abtransporte stehen eigene Viehwagen zur Verfügung.